

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 51 (1973)
Heft: 8

Artikel: Pilzbestimmungsaufgabe : wer kennt diesen Täubling?
Autor: Dietiker, Hansueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tubes sont fortement décurrents comme chez les exemplaires en console. De tels basidiomes sont nécessairement très épais à la surface d'attache.

Exemple: certains basidiomes de *Gloeophyllum odoratum* (Wulf. ex Fr.) Imazeki à la surface latérale du support.

turbiné (all. kreiselförmig; angl. turbinate), fig. 11; en forme de toupie, ou de cône renversé, donc la pointe repose sur le support.

Exemple: *Daedaleopsis tricolor* (Bull. ex Mér.) B & S sur la surface plus ou moins horizontale du support peut prendre une telle forme.

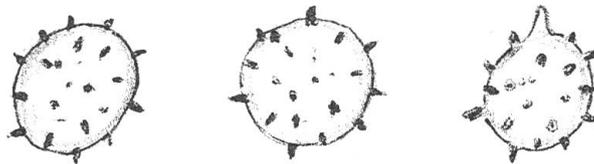
Les esquisses ne représentent que des formes et non pas des espèces même si ces formes ont été prises de la réalité. Elles ne sont pas à une échelle commune.

Un polyporiste

Pilzbestimmungsaufgabe: Wer kennt diesen Täubling?

Von Hansueli Dietiker, Rapperswil

Am 13. Juli 1968 lag auf unserem Bestimmungstisch ein interessanter Täubling, der nicht eindeutig bestimmt werden konnte. Wir wollen versuchen, anhand der damals notierten Beobachtungen uns auf eine Art festzulegen. Da lediglich ein Restchen Sporenstaub aufbewahrt wurde, können bei den mikroskopischen Angaben nur Sporenform, -grösse und -struktur angegeben werden.



Sporen, $\times 2000$.

Nachfolgend die Beschreibung des Täublings:

Hut: 5–6,5 cm, sehr dünnfleischig, am Rand bis halb hinein nur häutig, niedergedrückt, in der Mitte schwache Vertiefung von etwa einem Zentimeter Durchmesser, graubraun, gegen die Mitte dunkler werdend, schmierig, bis 1,5 cm hinein stark höckerig gerieft, diese Riefung noch höckerig querverieft, Huthaut bis zur Vertiefung abziehbar.

Lamellen: nicht untermischt, jedoch in Stielnähe oft gegabelt, normal stehend bis fast entfernt wirkend am Rand, in Stielnähe gedrängt, Rücken dicker als Schneide; auf dem Grund alle 1–1,5 cm eine Querverbindung (Anastomose); je nach Lichteinfall weiss oder creme bis blass bräunlich, an Schneide und Fläche einzelne braune Flecken, Schneide ganzrandig.

Stiel: 5–6 cm lang, 13 mm dick, weiss, ausgestopft, berindet, von unten her bräunend, unter Lupe fast netzartig gezeichnet und glimmerig bereift; Stielfleisch weiss, in der Basis schwach bräunend.

Geruch: unangenehm, nicht eindeutig bestimmbar, zwischen dem von *R. foetens* und *R. laurocerasi*.

Geschmack: mild, im Hals leicht kratzend.

Chemische Reaktionen: mit Phenol der Stiel aussen und innen bräunend, mit FeSO_4 innen schwach rosa, aussen mehr graurosa, mit KOH aussen hell grünlich-gelb; Lamellen mit KOH hellgelb, mit FeSO_4 graurosa, mit Phenol braun.

Standort: nach den Blättern zu schliessen, welche auf der Huthaut klebten, unter Laubbäumen.

Sporen: rundlich, 6–7 μm , Stacheln bis Warzen, meist isoliert stehend, Stacheln etwa 1 μm lang.

Sporenpulver: hellgelb oder cremefarbig, etwa C2, D2, A3; am ähnlichsten ist A3 (nach Moser).

Wer den Täubling bestimmt hat, schicke seine Lösung bis am 10. September an die Redaktion, A. Nyffenegger, Muristrasse 5, 3123 Belp. Die Einsender vergessen bitte nicht, über folgende Punkte genaue Angaben zu machen: Artname, Autorennamen, verwendete Literatur, vorhandene Abbildungen.

Das Mikroskop als Hilfsmittel der Pilzbestimmung

Von Ernst Wagner, Gaienhofen

Es ist eine verbreitete Ansicht, die Beschäftigung mit dem Mikroskop sei kostspielig, zeitraubend und umständlich. Andererseits wird zugegeben – und das ist ein weiteres Missverständnis –, im Besitze eines Mikroskops sei man in der Lage, jeden Pilz rasch und einwandfrei zu bestimmen. Beides ist falsch. Es genügen Vergrößerungen bis etwa 800 fach, wenn man nicht spezielle Untersuchungen über Sporenornamente machen will. Dafür braucht man schon ein sehr gutes Mikroskop mit Immersionseinrichtung. Für Pilzbestimmungen genügt ein gutes, nicht allzu teures Instrument.

Man muss sich jedoch hüten, Vergrößerung gleich Vergrößerung zu setzen. Nicht die Stärke der Vergrößerung bestimmt den Wert eines Mikroskops, sondern die sogenannte Auflösung. Man versteht darunter den kleinsten Abstand zwischen zwei Punkten, den man gerade noch erkennen kann. Verantwortlich dafür ist das Objektiv. Mit Hilfe starker Okulare kann man leicht übergrosse Vergrößerungen erzielen. Wenn man zum Beispiel ein 100 faches Objektiv mit einem 25 fachen Okular kombiniert, ergibt das eine Vergrößerung von 2500. Man sieht aber damit nicht mehr als mit einem 10 fachen Okular, da das Auflösungsvermögen nicht mitgesteigert wird. Die Wahl eines richtigen Mikroskops ist von grösster Bedeutung.

Ist die Beschäftigung zeitraubend? Natürlich müssen Handgriffe geübt werden, und das braucht seine Zeit. Paraffineinbettungen und komplizierte Feinschnitte mit Schlittenmikrotomen überlässt man den Instituten. Der Lamellenschnitt aus